

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

183 (7.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588517)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Käßtringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen monatlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einchl. Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsspaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Käßtringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Plakate mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Briefe für den Redakteur werden tags vorher erbeten. — Abbestimmungen unerbittlich. Bestellkarte 50 Pf.

29. Jahrgang.

Käßtringen, Sonnabend den 7. August 1915.

Nr. 185.

Auch Zwangorod gefallen

(B. Z. B.) Wien, 5. August. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsausflug:** Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Wälschlacht am Dunajec in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostprovinzen errungen haben, wurde durch die Besinnahme von Zwangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt, heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in die Hauptstadt von Rußisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Reitererl hat Hülft, deutsche Wladimir-Polniski erreicht. — Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsausflug: An der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzberg-Attels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterieregiments Nr. 92 gegen die Remes-Alpe (nordöstlich des Kreuzbergattels) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Grenzbaues zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überraschend gegen die Seisofelschlucht (unmittelbar nördlich des Sattels) vorzubrechen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor circa 100 Mann an Toten. Der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesem Gefechte waren gering. — Im Górzische unterhalten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Dobrovo. Als feindliche Infanterie von Zagrado und von südlich Sdrausina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengehossen. — An allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Dom Seetrieg.

Die II-Bootstätigkeit.

(B. Z. B.) London, 5. August. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer **Castella** ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet; ein Mann ertrank.

(B. Z. B.) London, 5. August. (Reuter.) Die **Vlonds** meldet, ist der Dampfer **Portia** versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

(B. Z. B.) London, 6. August. Der **Holländische Grinbarian** ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Vier Mann von der zehnköpfigen Besatzung sind aufgenommen und an Land gebracht worden.

Ein holländisches Motorschiff von einem Flugzeug bombardiert.

(B. Z. B.) Amsterdam, 6. August. Das Handelsblatt meldet aus Terneuzen: Das holländische Motorschiff **Coraelia** wurde am Donnerstag bei Nacht auf der Fahrt nach England in der Nähe der Zehouwenbank von einem Zweidecker mit Bomben versenkt, die ihr Ziel verfehlten, aber im Wasser mit solcher Gewalt platzten, daß Trübe auf das Schiffschiff gescheitert wurden. Ein Stück trag eine Nummer. Nach der Rückkehr nach Wiltingen wurde den militärischen Behörden Meldung erteilt.

Der Einbruch der englischen Rote in Woffington.

(B. Z. B.) London, 6. August. Wie die Morningpost aus Washington vom 4. August meldet, ist es noch zu früh, zu bestimmen, welchen Einbruch die britische Rote auf die Nation gemacht habe, da bisher nur Reporterblätter darüber geschrieben haben. **Reynold World**, die oft offiziös inspiriert ist, erkennt an, daß wechselnde Bedingungen des Seetrieges die alten Regeln der Blockade ändern könne, aber zwei Grundzüge müßten bleiben, nämlich, daß die Blockade vollkommen sei und unparteiisch ausgeübt werde. England aber ignoriere fortwährend beides.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. Z. B.) Paris, 5. August. Amtlicher Bericht von gestern abend. Der Tag war ruhig. Auf dem Westteil der Front war sehr verlangsamte Tätigkeit, außer in Belgien, im Abschnitt **Steenstraet-Veltes**, im **Artois**, im Gebiet von **Roilmcourt** und zwischen **Somme** und **Oise**. An den Argonnen stände mit **Sondgranaten** und **Flüßchen** im Gebiet von **Marie-Therese** und **St. Aubert**. Heftige Kanonade im **Waide** von **Krémont**, in **Fontenelle** und auf den Höhen des **Rings**.

Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittags. Aus dem **Artois** meldet man im Laufe der Nacht nur Kämpfe mit **Sondgranaten** im Norden des **Carcel-Schlösses**. In den **Argonnen** war die Nacht bewegt. Die Deutschen unternahmen zwei Angriffe, den einen zwischen der Höhe 213 und der Schlucht von **Fontaine-au-Charmes**, den anderen im Ge-

biet von **Marie-Therese**. Die Angreifer wurden überall durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer in ihre Schützengräben zurückgedrängt. Bei **Jour de Paris** und bei **Conte-Chevauche** unaufrührliches Geschützfeuer von Schützengräben zu Schützengräben. In den **Bogesen** am **Ving** und am **Schrammälle** dauern die Kämpfe mit **Sondgranaten** und **Flüßchen** zu unserem Vorteil während eines Teiles der Nacht fort. Am **Barrenkopf** wachen wir einen deutlichen Gegenangriff zurück.

(B. Z. B.) Paris, 6. August. In dem amtlichen Bericht von gestern nachmittags heißt es u. a.: Fortdauernde Kanonade auf ziemlich allen Teilen der Front. In den **Argonnen** war die Nacht besonders lebhaft, wo das Artilleriefeuer durch **Minenwerfer** unterstützt wurde. In den **Bogesen** richteten die Deutschen sehr heftiges Feuer gegen den **Vingelkopf** und entziffen uns einige **Grabenküste** durch einen heftigen Angriff am 4. August.

Nach dem Abendbericht herrscht auf dem Westteil der Front mittlere Artillerietätigkeit. In den **Bogesen** sehr erbitterte Kämpfe auf den Höhen, die das **Podstäl** im Norden beherrschen. Am **Schrammälle** konnten die Deutschen ein **Waldhaus** besetzen, wurden aber sofort wieder vertrieben. Unser Sperrfeuer brachte dem Feinde schwere Verluste bei.

Aus dem Osten.

Auch Romo vor der Räumung.

Petersburg, 4. August. Rummehr beginnen die Vorbereitungen zur Räumung **Romnos**. Der dortige Gouverneur hat auf Befehl von Petersburg seine Kommande nach **Kowo-Mezandrowsk** verlegt und alle **Regierungsbehörden** folgen nach. Die **Romner** Staatsbankfiliale kehrt heute nach **Wlino** über. Der Abtransport der **Verwundeten** wird eifrig betrieben. Während der letzten Wochen hat etwa die Hälfte der **Wohnbevölkerung** **Romno** verlassen.

Der Ring.

(Z. II.) London, 5. August. Nach Meldungen aus Petersburg sind die in der Gegend von **Ritow** operierenden deutschen Truppen bis an die **Wisse**, einen Nebenfluß der **Na** vorgedrungen und stehen dort in heftigem Kampfe mit den russischen Truppen, die ihnen den Übergang über die **Wisse** streitig machen wollen.

Der russische Rückzug im Lichte der französischen Militärkritik.

(B. Z. B.) Paris, 6. August. Die französischen Militärkritiker beschäftigen sich mit der Frage, ob der russische Rückzug ungefährdet ausgeführt werden könne. Sie erklären, daß infolge Durchbrechung der **Rarewinke** und der Eroberung der **Eisenbahnlinie** **Wulbin-Geborn** für die russischen Truppen, die noch im **Raume** von **Warschau** stehen, zu **Versorgungs** Anlauf vorhanden sei. Die **Planenbedrohung** des russischen Heeres sei von den Deutschen vernichtet worden. Man wisse nicht, welche **Gegenmaßregeln** **Großfürst** **Nikoloi** getroffen habe, um sich der **Umfassung** zu entziehen. Man dürfe sich jedoch **keinen Illusionen** hingeben. Die **Wege**

in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Die Probleme, welche die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Armeen aufrecht zu erhalten, seien sehr schwierig.

Der russische Bericht.

(B. Z. B.) Petersburg, 5. August. Mitteilung des **Großen Generalstabes**. Am 3. August fanden Gefechte in der Gegend von **Wauke** und **Wiga** am **Waldostflusse** statt. Nachdem die Deutschen östlich von **Wauke** ihre Kräfte aufeinandergezogen hatten, leiteten sie ihre **Offensivbewegungen** fort. Die Kämpfe in dieser Gegend haben während der letzten Tage mit nachweisbarem Erfolg fortgedauert. — Am **Freitag** unternahm wir am 3. August hartnäckige Angriffe des **Arzobis** in der Gegend von **Wolno** und **Wosna** zurück, aber an der **Wandlung** der **Schüwa** und in dem **Abchnitt** **Krokolenta** zogen unsere Truppen sich unter hartnäckigen Kämpfen auf eine neue Front zurück. An der **Weichsel** zogen unsere Truppen sich gemäß dem ihnen erteilten Befehl aus der **Linie** **Wonia-Waborzyn** auf die **Stellung** von **Warschau** zurück; diese Bewegung ging ohne **Behinderung** durch den Feind vor sich. Die deutschen Truppen, welche im Laufe des vorhergehenden Tages die **Weichsel** bei **Mocimowice** überbrückten hatten, wussten am 2. August mit **starken** Kräften eine Reihe erfolgreicher Angriffe und suchten vergeblich das von ihnen besetzte **Gebäude** zu erweitern. — In der Gegend des **Flußüberganges** von **Zwangorod** vorangetrieben unsere Truppen gemäß unserem **Evacuationsplan** allmählich ihre Front auf dem linken **Waldostflusse**. — Zwischen **Weichsel** und **Bug** dauern die Kämpfe fort. Auf dem rechten **Witpiz-Fluß** bei **Tranowke**, nordöstlich vom **Dorfe** **Wosna** und an der **Stroße** **Wolno-Widawa** in der Gegend von **Sondobudze** verhielt der Feind am 3. August mit **starken** Kräften unsere Front zu **erhitzen**; der Kampf war hier so **erbittert**, wie kaum je zuvor. Die **42. Infanteriebrigade**, die sie unterstehende **19. Regiment** **Sofromo** und das **18. Regiment** von der **70. Division** zehnten sich besonders aus. Während der ganzen Tage ging ein **Regel** von **Schützengräben** auf unsere **Schützengräben** nieder, aber die **Truppenlinie** hielt aus, indem sie sich in den **Grenzentrittern** gegen die feindlichen **Geschosse** deckten, und vielen den **Vorstoß** großer **feindlicher** Kräfte mit **Wichtigkeit** zurück. Bei **Einbruch** der Nacht gingen sie zu einem **frühtigen** Angriff über und **warfen** viele **Rassen** von **Deutschen** über den **Gaußen**, so daß diese in **Unordnung** sich zurückziehen mußten. Bei unseren **Gegenangriffen** in der **Richtung** auf **Wolno** trugen unsere **Kommandomobile** in **hohen** Nähe zum **Erfolge** bei. — Am **Bug**, an der **Stroße** **Wosna** und **Trzejst** kein **Zusammenstoß**.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. Z. B.) Rom, 5. August. Amtlicher Heeresbericht vom **Mittwoch** abend. Unsere **schweren** Batterien unternahmen sehr **wirksame** Beschichtigungen der **Eisenbahnstation** **Forgo** im **Suganatal**, wo man eine **anzahlreiche** **Truppen** und **Trainbewegung** wahrgenommen hatte. Wir stellten die **sehr** **schweren** Verluste fest, die der **Feind** bei seinen **hartnäckigen** **vergeblichen** Angriffen gegen den **Kredattberg** in **Räumen** erlitten hat. Auf dem **Nacht** ist die **Nacht** vom 2. zum 3. August ruhig verlaufen. Während des **Morgens** bombardierte unsere **Artillerie** durch **gut** **gezieltes** **Feuer** **Infanterie** **einzelnen**, die bei **Marcothian** **schwer** geworden waren, sowie auf der **Stroße** **Wosna-Dobrovo** **untenwegs** **feindliche** **Polonnen**. Das **Wormästen** unserer **Truppen** dauert fort. Der **linke** **Flügel** und das **zentrum** machten **langsame** **Fortschritte**. Der **rechte** **Flügel** dagegen **beschränkt** sich darauf, die **früher** **eroberten** **Stellungen** zu **besetzen**. Der **Gegner** **versuchte** **erfolglos** das von uns auf dem **Monte** **dei** **Sei** **Duffi** **besetzte** **Gebäude** zurückzugewinnen, wurde aber unter **schweren** **Verlusten** zurückgeschlagen. **geg.** **Caborn**.

Warschau.

Die Eroberung und Besetzung Warschaws ist niemand mehr überraschend gekommen. Sie ist nicht ein plötzliches Ereignis, das uns Herz und Kopf stürmisch gefangen nimmt, wie etwa vor einem Jahre der **Sonderkrieg** auf **Wittich**, sondern sie ist von allen **Politikern** der **Welt** im **Voraus**, fast möchte man sagen, auf den **Tag**, in die **Rechnung** eingestellt worden. Schon **vorher** hat der **bekannte** **Sibon** **unserer** **Militär** **Verbindungs** des **Berner** **Bund**, **Stegemann**, auf die **sichere** und **unausbleibliche** **Eroberung** **Warschaws** in seinem **Watte** **hingewiesen** und die **große** **strategische** **Bedeutung** dieses **Ereignisses** **genüßigt**. Er hob mit **Nacht** **herber**, daß **zunehmend** **nach** der **Eroberung** **von** **Warschau** **die** **deutsche** **Front** **im** **Osten** **von** **Wiga** **bis** **zur** **Stroße** **Wosna** **im**

Süden eine gerade Linie bildet, was von höchster militärischer Bedeutung sei. Außerdem sei es natürlich ein Zeichen, die Weichselregion nach ihrer Räumung durch die Russen umzubauen und ihre Front nach Osten zu ziehen. Selbst wenn man annehmen will, daß die Verbündeten nicht über diese angelegene Linie hinaus den Feind zu verfolgen gedenken, erreichte sie etwas, was sie niemals befehlen, nämlich eine gefährliche weit auf feindliches Gebiet vordringende Militärgrenze, die sie mit bedeutend verringerten Kräfte halten könnten und hinter welcher sie die Industriezentren Litauen, Warschau, Lodz und die weiten flachen Ausläufer und Potens anzuhalten könnten. Selbst der rückwärtslosesten russischen „Wüstungsstrategie“ könne es nicht gelingen, dem Boden eine Feindbarkeit zu rauben und die Fabriken zu vernichten. Der Verlust der letzteren sei aber für Rußland zweifellos schlimmer als die Aufgabe des Bodens. Der strategische Rückzug müßte die Russen hinter West-Bromow führen, wo sie mit Verlust von noch ungezählten Streitern und Geldmitteln anlangen würden. Doch ihre Offensivkraft auf diese Monate, wenn nicht für immer gebrochen sei, lasse sich kaum noch bezweifeln. — Der militärische Erfolg wird sich nicht besser als in diesen Worten geistlich, darstellen lassen. Doch damit die deutsche Offensive im Osten zum Stillstand kommen werde und demnach für die militärische Gesamtlage Deutschlands und Österreich-Ungarns eine große Entlastung eintritt, wird auch von der französischen Presse, natürlich in einem ganz anderen Sinne, erwartet und befürchtet. Die Pariser Presse hat schon in den letzten Tagen darauf aufmerksam gemacht, daß der Fall von Warschau eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der großen Weichselregion. Wie weit diese Vermutung zutrifft, läßt sich natürlich nicht sagen. Hier hat der deutsche Generalstab die Entscheidung.

Es handelt sich aber bei der Eroberung von Warschau nicht nur um einen militärischen Weichselbruch großer Unternehmungen, sondern um eine Loslösung von unabweisbarer wirtschaftlicher Bedeutung. Mit dem Fall Warschaws ist das Zentrum der polnischen Industrie in deutsche Hände gefallen, und der große Kreis der industriellen Beziehungen wieder geschlossen, nur daß die wirtschaftlichen Kräfte Polens jetzt nicht mehr im Interesse Rußlands arbeiten, sondern von den deutsch-österreichischen Mächten benutzt werden können. Die wirtschaftlichen Kräfte Rußlands gehören zum Hindernis der Wirtschaft Rußlands. Nicht nur der Ackerbau und die Landwirtschaft stellen einen wichtigen Teil der russischen Gesamtwirtschaft dar, es ist vor allem die polnische Industrie, die in den letzten Jahrzehnten mit ihrem stolischen Aufschwung die russische Wirtschaft gestützt hat. Die Eisen-, Stollen-, Maschinen- und nicht zuletzt die Textilindustrie Polens haben in Verbindung mit einer starken Industrie nicht nur Polen für den Kapitalismus zu einer Domäne gemacht, sondern auf ganz Rußland außerordentlich stark kapitalistisch zurückgewirkt. Die Anfänge der kapitalistischen Entwicklung in Polen wurden, wie bekannt, gewollt von England beeinflusst, und kein geringeres wie Karl Marx hat diese Beziehungen zwischen Polen und England im „Achtel“ niedergelegt, und die ungeheuren Vermögen der polnischen Arbeiterkräfte, im besonderen in der Textilindustrie, gewandelt. Die neuere Entwicklung hat sich allerdings von England fort emanzipiert und hat durchs und deutlich die deutschen Industrie angezogen. Die Finanzkrisen wichtiger Maschinen- und Chemikalien nach Polen zeigen ein vollkommenes Uebergewicht deutscher In-

teresse, so daß man mit Recht davon sprechen kann, daß von den wirtschaftlichen Aufschwung Polens in den letzten Jahren deutscher Geist und deutsche Arbeit einen wesentlichen Anteil haben. Neben dieser Einfuhr von Waren hat eine starke Einfuhr von deutschen Arbeiterkräften nach den wichtigsten Stellen der Industrie stattgefunden. Dies alles wird natürlich für die deutsche Verwaltung Polens eine gewaltige Erleichterung bedeuten.

Die Größe der Warschauer Industrie ist bekannt. Wir haben es da nicht nur mit einem großen Handelsplatz zu tun, der der Zentralpunkt des westöstlichen Eisenbahnverkehrs war, sondern mit einer eigenen Welt von Industrie und Handel. Warschau ist nicht nur für die Landwirtschaft das Zentrum ihres Handels und Betriebes geworden, sondern auch eine gewaltige Industriehütte für Leder, Tuch, Seide, Maschinen, Wagen, Eisenwaren und Metallgegenstände. Die Kleinindustrie in Bronze, Gold- und Silberwaren hat ihren vornehmsten Sitz in Warschau gehabt. Die Gesamtproduktion erreichte jährlich einen Wert von mehreren hundert Millionen Mark, was für die kapitalistische Entwicklung Polens und Rußlands viel beweiskräftiger ist als etwa die deutsche Summe in Deutschland oder England sein würde. Diese gewaltige Entwicklung kommt jetzt in eine geordnete deutsche Verwaltung, und es ist ganz zweifellos, daß sie dadurch, nachdem die ersten Vermögen und Schrecknisse des Krieges überwunden sein werden, zu einem neuen Aufschwung Kraft und Lust sammeln wird.

Der Fall Warschaws wird über diesen augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Wert hinaus besonderen Schmerz und besondere Bitternis für Frankreich bringen. Die französische Bourgeoisie hat gerade für Polen nicht nur aus dem Bündnis mit dem gegenwärtigen Rußland große Verheißung gezogen, sondern sie legt für Polen alle Liebe aus historischer Erinnerung. Frankreich hatte diese Erinnerung einen fast revolutionären Begeisterung und der alte französische Ruf „Nach Warschau!“ ist nicht für Befehle beim Jaren gerügt worden, sondern kommt aus den Jahren der polnischen Erhebungen und hat zuletzt 1864 in Paris noch wüthende Organe geäußert. Als in den 60er Jahren, nachdem der letzte polnische Aufstand im Jahre ertötet war, der Zar Alexander II den Kaiser Napoleon in Paris besuchte, rief ihm auf der Treppe des Tuilerien-Palastes der später als radikaler Republikaner sehr bekannt gewordene Monnet die geflügelten Worte zu: „Wie lo Bologne, Monsieur!“ (Es lebe Polen, mein Herr!), womit er die alte revolutionäre Erinnerung an ein selbständiges Polen dem russischen Alleinhercher ins Gesicht schleuderte. Diese Erinnerung wird heute in Frankreich keine Wiebergeburts erleben. Man wird sie, wie so vieles andere, auf dem Altar der historischen Traditionen geopfert haben und sich heute damit begnügen, den Fall Warschaws als einen unabweisbaren Verlust für den russischen Verbündeten zu betrachten. — Unmöglich als man doch empfinden muß, was hier deutsche und österreich-ungarische Kräfte geliebt haben, und wie ungeheuer der Gegensatz zu den Taten der eigenen Verbündeten ist.

Deutschland wird auch ob dieses Erfolges nicht übermüthig werden und nicht übertrieben jubeln. Die deutsche Kraft hat genug Selbstkritik und auch Selbstbehauptung, um sich zu kennen und sich selbst in den höchsten Augenblicken der Freude zu zügeln. Sie empfinden unendliche Dankbarkeit für unsere tapferen Streiter im Westen und Osten, die den Feind von deutschem Boden fernhalten, so daß nur diejenigen die Schrecknisse des Krieges empfinden, die das

Schicksal nun einmal in die Hände unserer Feinde gestellt hat.

Aus dem Fall Warschaws aber schöpfen wir die Hoffnung, daß die Millionen, die der Zarismus solange im Weichsellande gefesselt hat, endlich von diesem Joch befreit werden mögen.

Politische Rundschau.

Wärfungen, 6. August.

Das belgische Graubuch. Belgien hat ein neues Graubuch erscheinen lassen, das Angaben enthält über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs v. Jagan, den belgischen Kongo mit England und Frankreich unter Ausschluss Belgiens zu teilen. Dazu schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Im Frühjahr 1914 ideoinen Nachrichten von gewissen Verhandlungen, die über ein afrikanisches Kolonialabkommen zwischen der deutschen und englischen Regierung geführt wurden, vorausichtlich über London nach Paris gelangt zu sein. Der Vorkoster Cambon fragt damals den Staatssekretär vor. Jagan, ob hierbei nicht etwa französische Rechte verletzt würden, worauf der Staatssekretär dem Vorkoster erwiderte, er möge beruhigt sein, daß, wenn irgend französische Rechte tangiert würden, Deutschland sich nicht über dieselben hinwegsetzen, sondern französische Zustimmung einholen werde. Da der Vorkoster wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hatte, Deutschland und Frankreich sollten versuchen, Spezialabkommen zu schließen, indem durch solche eine wesentliche Verbesserung der allgemeinen Beziehungen herbeigeführt werden würde, so bauschte der Staatssekretär die Gelegenheit, um den französischen Vorkoster darauf hinzuweisen, daß Afrika, und namentlich der Kongo, vielleicht ein geeignetes Feld für solche Vereinbarungen bieten würde. Er erwähnte hierbei speziell die Kongoböden. Ein großzügiges englisch-französisch-deutsches Kolonialabkommen könne getwöh für die Beziehungen der Weltmächte zu Deutschland nützlich wirken. So damals auch belgische Publizisten die Ansicht ausstellten, daß die Verwaltung so großer Kolonien wie des Kongos, für welche bekanntlich Frankreich ein Vorkaufrecht besitzt, weit über die finanzielle Kraft Belgiens hinausginge, wurde auch dieses Thema berührt. In der anschließenden afrikanischen Unterhaltung wurde vom Staatssekretär auch die Frage gestreift, inwiefern es in der Zukunft noch möglich sei, daß solche kleinen Staaten, die dazu nicht imstande seien, einen über die Größe und Leistungsfähigkeit des Mutterlandes hinausgehenden Kolonialbesitz unterhalten könnten. Die Absicht einer Verletzung belgischer Rechte ist dabei nicht zum Ausdruck gekommen. Obgleich wenig ist von dem Verwinden kleiner Staaten zu erwarten, der stärksten Nationalitäten die Rede gewesen. Es schwebte dem Staatssekretär vielmehr nur der Gedanke vor, daß der in Artikel 16 des deutsch-französischen Marokkoabkommens vom 4. November 1911 vorgelegene Fall von Veränderungen aus territorialen Statushaus im Kongoboden profitlich werden könnte.“ Die offizielle Auslosung stellt schließlich noch fest, daß die Verhandlungen des Staatssekretärs — abgesehen von der Unklarheitsklärung, betreffend Wahrung französischer Rechte — keinen amtlichen Charakter trugen, sondern nur persönliche Ideen zum Ausdruck brachten.

Ein Erlaß des preussischen Handelsministers gegen den Duder. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt unter dem Titel „Gegen übermäßige Preissteigerungen“ einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe an die Handelsvertretungen, worin es heißt: Die fortgesetzte Steigerung der

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Kultur in Litauen.

L i n k o w o, Ende Juli 1915.

Heber Groß-Wägen kommen wir aus Kurland in polnische Litauen hinein. Welch ein Unterschied haben und drücken! Er äußert sich in jeder Beziehung, vor allem in der Beschaffenheit der Wege, der Gebäude, Wohnungen und auch im Zustand der Felder, obwohl die Bodenverhältnisse ziemlich dieselben sind. Wir befinden uns noch im Gebiet der etwa zwei Dutzend Wasserläufe, die zwischen Szpogary und Bausel Strobenstrom dem Osten zutreiben und bei Wilno von der Ost aufgenommen werden. Die Felder in Litauen sind augenblicklich kleebedeckt als in Kurland. Und von Wegen, die man nach unseren Ansprüchen und im Vergleich mit solchen, wie man sie z. B. im allgemeinen in Litauen vorfindet, als höchst bescheiden kann, aber Geld sind, wenn man sie mit litauischen vergleicht, geraten wir in eine Kombination von Schlämm, Röhren, Hödern und kleinen Teichen, die sich in mannigfachen Bindungen zwischen den Feldern durchschlängeln. Der einzige gute Fahrweg ist die große Reichstraße, die von Wilno über Szamie bis zur deutschen Grenze führt. Von der Verfassung der Landwege kann man sich keinen Begriff machen, wenn man sie nicht bemut hat. Die Reiter legen über die Felder und kommen schließlich vorwärts. Die Wagen jedoch, die auf der sogenannten Straße bleiben müssen, geraten aus einem Hindernis in das andere. Unter Wagen anstößt sich durch steifen Morast. Neht sitzt er in einem Moorloch fest. Endlich läßt er wieder flott. In der nächsten Minute rückt er seitlich beinahe in einen Graben; dann gleichen die Räder auf dem glitschigen Wege, bei dem Verlust, einen beinahe einen Meter hohen Höder zu überwinden, um gleich hinterher wieder in einen tiefen Spalt hineinzusinken. So kommt der Wagen ganz langsam weiter; er schaukelt dahin, wie auf einer Berg- und Talbahn. Man fragt sich vergebens, warum nicht mit einigen Spatenstößen das Wasser abgejagt wird, und die vielen unterliegenden Steine nicht dazu benutzt werden, um die Räder auszurufen? Das Befestigen der Wege, die Inhabern betreten, betrachten die Bauern als zwecklos Arbeit; geht er nicht mehr auf dem alten Wege, dann fährt man über Feld und macht so einen neuen Weg. Wir gebrauchen mehrere Stunden zur Ueberwindung der etwa 30 Kilometer langen Strecke bis zum Gut Sautrup. Das Gut liegt an der Reichstraße, 10 Kilometer nördlich von Jankisch; es ist 3000 Mor-

gen groß, hat Stallung für über 1000 Stück Vieh, ein verhältnismäßig beschickenes Gutshaus und noch viel beschickene Arbeiterwohnungen. Die eine Hälfte des Gutshauses dient Verwaltungszwecken. Hinter dem großen Schreiß- und Stallszimmer lag noch eine kleine Bohanna, worüberhalb die eines Baomtes. Die Ausstattung der 6 Wohnräume auf der anderen Seite des Hauses entspricht mehr einer wenig geschmackvollen bürgerlichen guten Stub. Die Möbel hatten einen Stich von schäbiger Eleganz, als Folge von Vernachlässigung. An den Wänden auffällige, aber minderwertige Bilder. Die Gutshäuser in Kurland sind Schlösser im Vergleich mit denen, die ich in Litauen sah. Hier eine Weichselbeite, die schon an Fernsicht grenzt. Im Kurland große lustige Räume, viele auf ausgeschaltete Schlafzimmer in den von prächtigen Gärten umgebenen Gütern. Auch in Sautrup waren von den 6 Zimmern 4 Schlafzimmer. Diese Einrichtung ist ein Bedürfnis des gesellschaftlichen Lebens. Neben der weiten Entfernung müssen die geladenen Gäste gewöhnlich über Nacht beim Gastgeber bleiben. In Litauen sind alle Einrichtungen weniger elegant, viel primitiver als in Kurland. Und dort kennt man noch weniger als hier das Ingentumserhalten der Gebäude, Anlagen, Gerätschaften, Möbel usw. So ist ein Gutshaus durch einen ganz neuen Anbau verdrängt worden; eine neue stierliche Mischbauwerk hinter dem Hause ist noch nicht vollständig fertig. Aber am Hausgebäude verlaufen die Treppentufen; schief und wacklig hängen die Türen; verwitterte Stellen sieht man am Mauerwerk. Nichts geblieben, um den Bestehungsmerk durch Witterungseinflüsse Einhalt zu tun. Dasselbe gilt von den Bauernhäusern, in Litauen im höchsten Maße als in Kurland. Immerhin sieht man dort sehr viele Steinhäuser, in Litauen dagegen fast nur durchweg nur elende Holz- und Lehmhäuser. Manche halberhellens mit faulem Stroh auf den Dächern, windstief und mit freien Einbauten für Sturm und Regen und Schnee. Und erbaumungsfähig schon die Arbeiterwohnungen auf den Gutshöfen an.

Solcher Wohnungen gibt es beispielsweise auf dem Gut Boranup für eine größere Anzahl von Familien in einem langgestreckten, niedrigen, ebenerdigen, mit Lehm verputzten Bau. Zunächst tritt man in einen engen kurzen Gang, Rechts und Links sind Höder für Gerätschaften, Vorräte und schließlich noch eine Kasserolle. Geraden gelang man gelangt durch eine 1/2 Meter hohe, rohe Tür in einen ebenfalls ungedeckten Raum, der gleichzeitig als Küche, Wohn-

und Schlafzimmer für die Familie dient. Ein kleines Fenster, das nicht geöffnet werden kann, läßt wenig Licht herein. Die Einrichtung besteht aus einem roten Flechtstuhle, einem Tisch, einer Bank, zwei Stühlen und zwei Bettstätten. Dann steht in einer Ecke noch eine Kiste, die wohl das Küchengerät und, wenn solche vorhanden sind, Sonntagstische beherbergt. An den Wänden einige der minderwertigsten Bildchen. Das ist die ganze Herrlichkeit in diesen überblutenden Wohnungen. Die Menschen sind schmutzig, mit Lumpen bekleidet, dazu von einer bescheidenen Demut. Die Männer setzen die Hände ab und sehen sie nicht wieder auf, wenn sich ihnen ein Fremder nähert. Keigentlich und gebüht schauen sie jeden an, in dem sie einen Herrn vermuten, um gefortum wie ein Hund Befehle auszuführen. Männer, Frauen und Kinder versuchen jeden, der sie anreden, ihnen etwas beifolgt ihm, die Hände zu lässen, und fast immer bemerkt man, wie einer oder mehrere sich den Hinterkopf oder andere Körperteile in charakteristischer Weise bearbeiten. Wenn man sieht, wie hier Menschen leben, wie sie herabgemüht werden, dann läßt sich ein Gefühl der Scham nicht unterdrücken. Man fühlt sich beleidigt in dieser Herabwürdigung anderer Menschen, in dem Erstehen jeglicher Würde, jeglichen Menschlichkeitsbewusstseins.

Zu dritt nächstigen wir in einem ungefähr 6 Quadratmeter großen schmutzigen Räume. Obwohl der Regen durch das zerbrochene Fenster hereinfließt und oberhand unerwünschtes Leben sich bemerkbar macht, schläft ein junger Furolenleutnant wie ein Klotz, hunderlang, ohne sich im geringsten zu bewegen, und mein anderer Schlafgenosse schmachtet unterdessen wie eine Krebshölle. Wir waren noch alljährig zu sehen gegenüber den Soldaten, die bei diesem Wetter und den Strapazen der letzten Tage noch draußen kampieren mußten. Viele Pferde blieben die Aufregungen nicht aus; manches Tier sank zu Boden und blieb liegen. Die Menschen aber führten weiter.

In aller Frühe wird die Verfolgung der stichenden, aber im Walde jenseits der Wäse festgehaltenen Kassen wieder aufgenommen. Koch einige Kilometer kommen wir mit dem Wagen weiter, dann gehts nicht mehr. Schlämm und Morast, sowie das Neffen von Wäden auf dem Wege nach Telschan kann sie doch nicht weiterrufen. Zu Fuß marschieren wir die 9 Kilometer, und gelangen abends auf einem Umweg über Lohory nach Jovanotowa, wo wir unseren Wagen wiederfinden.

Dänell, Kriegsberichterstatter.

Freie für Gegenstände des täglichen Bedarfs birgt für die Lebensführung und die Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung Gefahren in sich, denen mit allem Nachdruck entgegengetreten werden muß. Dieses Ziel verfolgt die Bekanntmachung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerungen vom 23. Juli dieses Jahres. Sie gemährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung bestimmt sind, aber dem Verbrauch vorenthalten werden, den Besitzern zu entziehen und zugunsten dem Verkehr zuzuführen. Der Geltungsbereich der Bekanntmachung vom 23. Juli dieses Jahres umfaßt in gleicher Weise die Gütererzeugung und die Güterverteilung, insoweit sich ihr Anwendungsgebiet auf Handel und Gewerbe erstreckt, lege ich den Handelskammern und kaufmännischen Vereinigungen ans Herz, sich in den Dienst der Bestrebungen zu stellen, die mit der Bekanntmachung verfolgt werden. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus der der größtmögliche Gewinn herausgehoben ist. Vielmehr ist es vaterländische Pflicht, besonders bei den Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie, den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Ich lege die Versicherung, daß die Handelsvertretungen, soweit an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen wie den vaterländischen Interessen entspricht und die Anwendung der Buß- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrt macht.

Erstwahl zum preussischen Landtag. Bei der Landtagsersatzwahl in Sangerhausen-Gartensberg wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Herr Dr. Mittelguttschlag Dr. Eckart in Kerkwitz gewählt. Eckart, dessen Kandidatur vom Bund der Landwirte angeregt war, erklärte, der freisinnigen Fraktion beitreten zu wollen.

Lokales.

Rüstringen, 5. August.

Zum Lebensmittelpreis.

Dem Reichstage ist eine besprechende Mittschrift der Zuckervereinigung in Hamburg e. V. Alexander Büsche Vorstands, zugegangen. Darin wird auf die Bundesratsverordnung hingewiesen, die den Verkehr mit Zucker und die Bewertung der Zucker-Erzeugung für das Betriebsjahr 1914/15 regeln und in einer Festlegung des Zuckerpreises gipfeln. Dann heißt es weiter: Der Landwirtschaft und den Zuckerfabrikanten haben diese Maßnahmen enorme Gewinne zugeführt dadurch, daß der Preis für den Zentner Rohzucker auf 9,50 Mk. steigend bis 11,25 Mk. festgelegt wurde, während für Ware des Betriebsjahres 1914/15 vorher ein Preis bezahlt wurde, der sich selten über 8 Mk. erhob. Den Raffinerien hat man eine Preisform von 3 Mk. zugestimmt, obwohl bis dahin der Preisunterschied zwischen Rohzucker und weißer Ware nur ungefähr 2 Mk. betrug. Den Rohzuckerhandeln hat man vor Schwaben bekanntlich dadurch, daß die Rohzucker-Kaufverträge, die nach dem Oktober 1914 zu erfüllen gewesen wären, für unverbindlich erklärt wurden. Ebenso sind die Rohzucker-Konten durch die gleiche Bestimmung schadlos gehalten. Vollerhöch hat man den Raffineriehandel gekürzt, indem davon abgesehen wurde, Höchstpreise für Weißzucker aus zweiter Hand festzusetzen. Die Folge war, daß die zweite und dritte Hand den Verbrauchszucker mit großen Aufschlägen abgab. Es entwickelte sich eine Preisstreberei, der schließlich durch eine

Verordnung des Bundesrats Einhalt geboten werden mußte. Die Weißzucker, die dem deutschen Volke durch die Preis-erhöhung aufsteigend worden sind, können auf 120 Millionen Mark geschätzt werden, ganz abgesehen von der weiteren Belastung, die die im April dieses Jahres begonnene Preisstreberei veranlaßt hat. Aber leider, so beklagt sich bitter die Zuckervereinigung in Hamburg, haben die Zucker-Lieferanten keinen Anteil an diesem schönen Geschäft; sie wurden vielmehr aus dem Erwerb ausgeschlossen und ohne jede Entschädigung übergeben. Die Herren verlangen daher, daß sich der Reichstag ihrer annehme, zumal sie vom Bundesrat keine Hilfe erlangen konnten. Und zum Beweise ihrer furchtbaren Not führen sie an, daß die Gesamtmenge der 18 bei der Waren-Kausionskasse zugelassenen Zuckermakler im Durchschnitt der beiden Jahre 1912 und 1913 jährlich 802 000 Mk. betragen hat. Das macht 47 889 Mk. Diesen Gewinn haben sie nur wenig wie viele Jahre hindurch eingestekt. Und jetzt, da ihnen die Not des Krieges den Gewinn entzieht, fordern sie eine Entschädigung auf — Kosten der großen Masse des Volkes.

Die Bauzusage im Monat Juli war in der Stadt Rüstringen gering. Es sind 10 Bauanträge genehmigt worden. Die meisten Anträge betreffen Abortbauten infolge des dringlichen Bedürfnisses der Aborte an die Kanalisation. Die anderen Bauanträge betreffen ein Lagerhaus und eine Werkstatt. Zum Bau eines Wohnhauses lag kein Antrag vor.

Ueber die Beschlagnahme von Kaufzucht befinden sich in weiten Kreisen Unklarheiten. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß nach § 2 der Verordnung vom 24. Juli 1915 betreffend Bekämpfung und Beschlagnahme von Kaufzucht nur die dortestlich in 1—7 aufgeführten Gegenstände (Strohkaufzucht usw., Mischungen und Abfänge) beschlagnehmbar, während alle übrigen, d. h. die unter Nr. 8—40 aufgeführten, Gegenstände nur meldepflichtig sind und von den Beschlagnahmeverordnungen in § 6 nicht betroffen werden.

Sport und Turnen. Am Sonntag den 8. August werden sich nachmittags 2½ Uhr die ersten Fußballmannschaften der Freien Turnerschaft Rüstringen und des Arbeiter-Turnvereins Havens auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Rüstringen zu einem Weispielspiel treffen. Ebenfalls um 2½ Uhr wird ein Tambourineballwettbewerb der Turnerinnen dieser Vereine stattfinden. Um 3½ Uhr treffen sich dann die ersten Fußballmannschaften derselben Turnvereine zu einem Weispielspiel auf dem Sportplatz in der Nähe vom Rüstringer Bahnhof.

Ein Weispielspiel im Gewichte von 2½ Pfund ist in der Wirtschaft von Buddenberg an der Peterstraße ausgesetzt.

Die Weispielspiele Nr. 23 ist eingetroffen und kann im Bureau in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 5. August.

Neue Bestimmungen für den Verkehr der ostfriesischen Nordseebäder. Für den Verkehr der ostfriesischen Nordseebäder sind nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Münster neue Bestimmungen in Kraft getreten. Die Anträge zum Besuche der Inseln Juist, Nordrög, Baltrum, Langeoog und Spiekeroog werden jetzt von der Regierung in Aurich entschieden und sämtliche Antragsteller zur Ausstellung von Ausweisarten dort zu veranlassen. Personen, die häufig auf den Inseln zu tun haben, erhalten Ausweisarten für unbeschränkte Zeitdauer, andere Personen für beschränkte Zeit. Neben diesen Karten ist ein Ausweis der Heimatbehörde notwendig. Von Nordrög, Rehmerfeld, Dornumersiel, Gensfeld, Neuharigensiel und Haste dürfen nur Personen mit dem erforderlichen Ausweis abfahren.

In rücksichtsloser Weise sieht man sehr häufig Radfahrer, Auto- und Wagenlenker die Straße befahren, jede Rücksichtnahme auf das nichtfahrende Publikum ist bittend

gefehlt. Die Vorfahrt des Radfahrers scheint diversen Leuten ganz überflüssig zu sein. Sehr argen Verkehr gegen die Straßenordnung kann man täglich beim Überqueren am Meher Wege beobachten. Wenn hier die Straßen geschlossen werden sollen, befahren Radfahrer und Handwagenführer in ungeordneter Weise den Steig für Fußgänger. Ja, diese bekommen noch Grobheiten zu hören, wenn sie den rücksichtslosen Purken nicht schlenkig Weg machen. Das Publikum sollte allen derartigen Unsitte-erungen gegenüber energisch Front machen. Das Recht und die Behörden sind in derartigen Fällen auf Seiten des Publikums. So wurde heute morgen vor dem Stadengericht Wilhelmshaven der Chauffeur S. zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in rücksichtsloser Weise die Wartstraße befahren und das Leben der Passanten gefährdet hatte. Nur seine bisherige Unbesonnenheit rettete ihn vor der ihm zuzutragenden Gefängnisstrafe.

Eine abgefeimte Diebin machte die Polizei gestern dingfest. Diese, die Frau eines Dorfarbeiters, hatte jahrelang die Bodenkammern in dem Hause, in dem sie wohnte, bestohlen. Betteln, Bettmäße und Bekleidungsstücke ließ sie mitgehen und brachte alles in raffinierter Weise in ihrer Wohnung unter. Das Verbrechen an der Tische ist, daß schon mehrere Kaufbetreiber in den Verdacht des Diebstahls oder der Unterschlagung geraten waren, wie sich jetzt herausstellte, zu Unrecht, denn alle diese verdächtigten Toden hat man jetzt bei der Verhaftung gefunden. Sie verstand es meisterhaft, sich das Unbekanntsein zu bewahren.

Schlachthofbericht. Geschlachtet wurden im Monat Juli: 1116 Stück Großvieh, 89 Stück Jungvieh, 469 Kühe, 2421 Schweine, 881 Schafe, 2 Pferde. Auf der Fleischbank wurden verkauft als minderwertig und unedelt: 8 ganze und 18 Viertel Großvieh, 11 ganze und 39 Viertel Schweine und 3 Schafe. Als bedingt tauglich und gefodert wurden verkauft: 21 Viertel Großvieh, 1 Kalb und 23 ganze sowie 25 Viertel Schweine. Vernichtet wurden: 1 ganze und 2 Viertel Großvieh, 1 Kalb und 5 Schafe. Außerdem wurden vernichtet: 83 Kälber, 6 Stiefkälber, 142 Ferkel, 2077 Lungen, 68 Herzen, 12 Auerhähner, 67 Hühner, 201 Wägen, 201 Körbe, 206 Geflügel, 500 Leber, 148 Nieren, 79 Nieren, 177 Eier, 4 Verdauenes, 22½ Kilogr. Fleisch und 142 Kilogr. Fett.

Was aller Welt.

Das Explosionsunglück in Glasgow. Bei der Explosion in der Wollfabrik von Ardeer in Glasgow wurden im ganzen 36 Menschenleben verletzt. Zwei sind insoweit gestorben. Durch die Explosion wurde großer Sachschaden angerichtet, aber der Betrieb kann aufrecht erhalten werden. Die Ursache des Brandes und der nachfolgenden Explosionen ist unbekannt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Verleumdung.

8. Rüstringen. Wenn Sie Unrecht und Ausbeutung bekämpfen wollen; wenn Sie einen Menschen, von dem Sie annehmen, daß er das tut und treibt, an den Pranger stellen wollen, dann müssen Sie auch den Mut und zu uns das Vertrauen haben, Ihren Namen und mitzutun. Wir machen zum so und so oft den Mut bekannt, doch Judasfäden ohne Namenunterstützung nicht verwendet oder veröffentlicht werden.

Entführung.

Für Feldpost-Bezüge erhalten: 600 Mark von Ungenamt. Die Expedition.

Wetterbericht für den 7. August.

Durchschnittlich geringe Wärmeabnahme, wolfig, schwachwindig, vielerorts etwas Regen. Irdisches Wetter.

Verantwortlicher Redakteur: Carl E. Kallisch. — Verlag von Carl E. Kallisch. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Steuern vom Grundbesitz für das Jahr 1915/16 und der Kriegsteuer, 0,15 % des gemeinen Werts für das ganze Jahr, findet in der Zeit vom 6. bis einschl. 14. d. M. in der Stadtkämmerei, Büchsenstraße 150, Zimmer Nr. 1, vormittags von 9½ Uhr bis 1 Uhr statt. [2812]

Rüstringen, den 2. Aug. 1915. **Stadtmagistrat** Dr. Zucfen.

Bekanntmachung.

Alle unsere Abfuhrbetriebe suchen wie ein kräftiges

schweres Arbeitspferd anzukaufen. Offerten erbeten an **Walter Müller**, Rüstringen, Büchsenstraße 82.

Rüstringen, den 6. August 1915. **Stadtmagistrat** Dr. Zucfen [2808]



Schöne fetten Matjesheringe in Bohnenfisch à 3.50 Mk. empfehle **E. J. Tamling** Leer. 2797

Brotarten-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe der Brotarten findet am **Sonnabend den 7. d. M., nachm. von 3 bis 6 Uhr** wie bisher, in den evangelischen Volksschulen statt. Jeder erhält die auf seiner Anwesenheitskarte vermerkten Brotarten gegen Einreichung der alten Brotarten-Abchnitte in der Schule seines Bezirks. Die Ausgabe der Karten erfolgt für 4 Wochen. Rüstringen, den 5. August 1915.

Stadtmagistrat. Dr. Zucfen. [2836]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstringen, Büchsenstr. 63 (Kathaus). Zimmer 7. Fernnr. Nr. 79 und 1163. geöffnet von 9½ bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).
Offene Stellen: Stelleninhaber:
37 Arbeiter, 1 Schreibfrahling, 5 Arbeiterinnen, 7 Kantorinnen,
2 Fräulein, 5 Hausfrauen, 18 Dienstmädchen, 6 Waisfrauen,
1 Buchhalterin, 10 Dienstmädchen

Wohnungs-Angebote [2802] **Gefuche** [2802]

10 möbl. Zimmer aller Art, 54 2-Zimmerige Wohnungen,
6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmern, 8 möbl. Wohn- u. Schlafzimmern.

Arbeiter für leichte Arbeiten

sofort gesucht. **H. Müller, Bauunternehmung,** Holtermannstraße 68. [2863]

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Zu verkaufen

bei kleiner Anzahlung mein in **Rüstringen, Old Verft. und Büchsenstraße**, belegen

Haus

worin **Wirtschaft, Kuh- und Ziegen-Handlung** betrieben wird. **H. W. Frencks** Leimbühl. [2826]

Jetzt. Im Auftrag habe ich im besten Orte an guter Lage **eine Wohnung mit Laden** und **zwei Wohnungen** auf sofort zu vermieten. [2777]

Logis frei Railerstraße 2 Wilhelmshaven. [2839]

Arbeiter gesucht.

Brau, Brauerei, Rüstringen, Cleevooght 15 [2832]

Gesucht ein Kutscher.

Ostfriesische Kutscherei Niederlage Boollstr. 20 [2804]

Gesucht tüchtige Banarbeiter

für den Bauhof an der Bülowstr. **J. Ferdinands,** Büchsenstraße, Rüstringen, Bremer Str. 57. [2845]

Empfehle

Speise-Kartoffeln

Rehme jetzt wieder Beitellungen an auf **Rohlen u. Eiformbrütetts Folkert Wilken** Rüstringen, Brummenstraße 3. [2830]

Zimmerarbeiten

zu vergeben. **G. Müller,** Büchsenstraße, Rüstringen. [2841]

Maurer

werden noch eingestellt. [2840] **H. Kohnert,** Bödenstr. 8.

Tüchtige Blätterinnen

bei hohem Lohn gesucht. [2836] **Dampfwalzenfabrik „Frauenlob“** W. Schmidt, Wangenbillerstr.

Möbel

(auch ganze Einrichtungen) kauft [0554] **G. Janßen,** W. Baven, Clee-Str. 12. [2844]

Volkshäuten, Rüstringen

Wettersstraße u. Hünenstraße.

Eine größere Anzahl

erstklass. Schreibmaschinen gebraucht, jedoch vollkommen arbeitstüchtig, unter Garantie sehr preiswert abzugeben. [2838]

ESPE-Vertrieb

Berlin W. Potsdamerstr. 75. Filiale Bremen, Langenstr. 17.

2 br. Mischelbettstellen

mit Matrasen billig zu verkaufen. [2833] **Peterstraße 104, B. 7.**

Für die uns insofern unserer altherren Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. [2844]

Fr. Harms und Frau Middelstr. 6b.

Der grosse Sommer-Ausverkauf in Schuhwaren

beginnt bei H. Hinrichs, Rüstringen, Wilhelmshav. Strasse 10, am Freitag den 6. August, nachm. 4 Uhr, und dauert nur einige Tage.

Wir machen jedes Jahr im August einen gründlichen Kehraus, um Tausende Paare von Schuhwaren, die wir noch billig aus grossen Lägern früher erwarben und aus einzelnen Paaren bestehen, loszuschlagen. Wir werfen hunderte Paare Stiefel und Schuhe auf einen Haufen im Fenster, damit die Leute auch wirklich die Gewähr haben, ein Paar für den billigen Preis erstehen zu können. Meist alles bessere Qualitäten und Rahmenarbeit. Es kommen zum Verkauf Herren- und Damen-Stiefel, Halbschuhe, Lackschuhe usw. Herren-Stiefel 9 und 10 Mk., heutiger Wert 16 bis 20 Mk., Damen-Stiefel 8 und 9 Mk., meist doppelt Wert, grosser Posten Halbschuhe 6 Mk., Lack- und Spangenschuhe 3 und 4 Mk., Wert das doppelte und mehr, Sandalen, Hausschuhe, Turnschuhe, Pantoffel usw. Grösstes Lager am Platze.

Wilhelmshav. Strasse 10

H. Hinrichs

Wilhelmshav. Strasse 10

Achtung! Achtung!
Bürgerverein Neubremen.
 Sonnabend den 7. August 1915, abends 8.30 Uhr
 im Vereinslokal B. Salzwed, Grenzstr.
General-Verammlung.

- Tagesordnung:**
1. Jahresabrechnung.
 2. Wahl des gelehrten Vorstandes.
 3. Erhebung der Beiträge.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Verschiedenes.
- Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Vorstand. 2835

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich das von meinem verstorbenen Manne geführte

Agentur- u. Kommissionsgeschäft

in unveränderter Weise fortsetze und bitte, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen. Ich werde stets bestrebt sein, meine werten Kunden voll und ganz zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
Frau Gisella Leffmann
 i. F.: Rudolf Leffmann
 Prinz-Heinrichstrasse 14. Fernsprecher 576.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

B. B.

(Banter Bürgergarten)

Heute Freitag abend
Grosses Garten-Konzert
 mit verstärktem Orchester.
 Hierzu ladet freundlichst ein [2851]
Heinr. Vosteen.

Sozialdemokr. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
 Sonnabend den 7. d. M., abends 8.30 Uhr
 im Edelweiss, Börsenstr. 91:

Wichtige Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung u. a.: Bericht vom letzten Vierteljahr, Bericht von der Vorstandes-Konferenz in Oldenburg usw. Um. z. z. Zahlreichen Besuch erwartet [2860] Der Vorstand.

Licht-Spiele
Burg Hohenzollern
 Grösstes Lichtspielhaus am Platze.

Comtesse Ursel

Ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten. In der Haupt- und Titelrolle **Henry Forten**, der Liebling des Publikums. Ferner der übrige äusserst reichhaltige Spielplan. Erstklassiges Künstler-Konzert des verstärkten Haus-Orchesters. Vorrät. Restauration. [2867] Hallenstraße der Strassenbahn.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Achtung Genossinnen!
 Montag den 9. August
 abends 8 1/2 Uhr.

Franen-Verammlung
 im Vereinslokal Edelweiss, Börsenstrasse.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten
 [2849] Der Vorstand.

Turnverein
„Einigkeit“
 Wilhelmshaven
 (Deutsche Turnerschaft)
 Die Monats-Verammlung
 fällt aus. [2852] Der Vorstand.

Militärfeuerwehr
Rüstringen
Bezirk I.
 Montag den 9. August
 abends 8 Uhr:
 Hebung beim Spritzenhaus.
 Das Kommando.
 Rüster. [2847]

Serie
Turnerschaft
Sande und Umgebend.
 Sonnabend den 7. August
 abends 8 1/2 Uhr:
Verammlung
 im Vereinslokal J. S. Rahlfs.
 [2855] Der Vorstand.

Wagem. Ortskrankenkasse
 für den Amtsbezirk Aufbaldingen
 Vom 9. bis 13. August:
Erhebung der Beiträge
 Sonntags werden keine Beiträge angenommen.
 [2825] Der Rechnungsführer.

Wäbel neue u. gebrauchte
 Besenstiele, Kleiderbürsten in allen Größen, Wäsche-Ischente, Stühle, Verticos, Schreibtische, Majestische, Spiegel, Chaiselongues, Postt. zu verlauf. [2861] Schabe, Rüster, Grenzstr. 54.

Dankfagung.
 Für die dergleiche Teilnahme an dem Beicht anderer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden jagten wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Herrn Pastor Jbbelen für die tröstlichen Worte am Grabe unserer herzlichsten Paul.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Obbids. [2842]

Dankfagung.
 Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, jagten wir in unsern allerhöchsten Dank.
Wittwe W. Quating
 [2846] und Angehörige.

Zu verkaufen wenig gebrauchter moderner **Rastler-Studerwagen.** [2859] Rüstringen II, Wallstr. 33, II r



Codes-Anzeige.

(Stadt Ruten.)
 Mittwoch abend 7 1/2 Uhr
 nach 12stägiger Krankheit und nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau und meine Kinder trauernden Mütter

Marie Kiel

geb. Rump
 im Alter von 45 Jahren
 11 Monaten.
 Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige
 Rüstringen, 6. August 1915.
 Der trauernde Gatte
Herbmann Kiel
 nebst Kindern
Herbmann Kiel
Pauline Kiel
Willy Kiel
Eng. Kiel
 und Verwannte.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 1/2 Uhr vom St. Willibrod-Hospital aus statt. [2848]

Sozialdemokr. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven

Nachruf!



Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, dass unsere treue Genossin

Marie Kiel

nach kurzer Krankheit im Willibrod-Hospital am Mittwoch abend gestorben ist. Ihre letzten Wünsche sind erfüllt.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 9. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom St. Willibrod-Hospital aus statt. [2855]

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Dankfagung.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, jagten wir in unsern allerhöchsten Dank.
Wittwe W. Quating
 [2846] und Angehörige.

Sozialdemokr. Verein

Delmenhorst.

Sonntag den 8. August, nachm. 2 1/2 Uhr:
General-Verammlung
 im Lokal des Wirtes Jäger, Hauptstrasse.

- Tagesordnung:**
1. Cassinalabrechnung.
 2. Bericht des Vorstandes.
 3. Vorstandswahl.
 4. Bericht von der Oldenburger Parteiverammlung.
 5. Verschiedenes. [2786]
- Mitgliedersitz legitimiert.
 Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht
 Der Vorstand.

Allgem. Vertigung von Ungeziefen
 Spezialität: Ungezievertilgung.
Arnold Krause, Raststr. 27
 und Marktstr. 16. [1096]

Metallbetten an Private. Katalog frei.
 Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

VARIETE THEATER
ADOLPH JOBS
 Kölner lustige Bühne.

Heute und folgende Tage:
Um eine Million
 Detektivkomödie in 4 Akten.
Nichtraucher-Abend
 Theaterkasse 10—2 Uhr und von 4 Uhr ab. [2864]

Norddeutsches Volksblatt

Im Beginn des zweiten Kriegsjahres.

Von Richard Gädke.

Die Anknüpfung der Geselebeverlage in der Duma, durch die der Jahrgang 1916 zu den Höhen berufen werden soll, bemittelt mehr als jede andere Tatsache, doch auch die Menschenschaffen des tiefsten Abfalls sich zu erschöpfen begimmen. Ebenso wird man doch die Rede Schlanons deuten müssen, durch die sich bei aller Großzügigkeit wie ein roter Faden die Sehnsucht nach neuen Zeitgenossen aus den Reihen der Neutralen hindurchzieht.

Der Krieg der Verluste, der Kämpfe neuer Heere ist eben kein einfaches Abstraktionskämpfe, bei dem man nichts als die Bevölkerungszahl zu kennen braucht, um danach die militärische Leistungsfähigkeit zu berechnen. Die ungenügschlichen Verluste, die die Massen seit Beginn des Krieges erlitten haben, die sich in den brutalen Kampfenhürnen festsetzen, und in den letzten drei Monaten, seit Beginn der großen Deutschen Offensive, in noch weiter wachsenden Maße die Anzahl des Heeres schwächen, komplizieren die Frage der Erhaltung kampffähiger Heere. Aber diese Verluste selbst sind nicht allein durch besonders unglückliche Kampfverhältnisse zu erklären; schuldhaftig an dem Geschehen haben sich nicht aus bitterer Notwendigkeit ergeben, sondern weil sie den Krieg fast und überhört hatten. Das ist Schicksal auf die moralische Bestimmung des russischen Heeres zu; weder die politische Bestimmung der Minister und der Abgeordneten, noch man den Krieg bis zum vollen Siege fortsetzen werde, kann darüber hinwegtäuschen, noch der heinbar hartnäckige Widerstand, den die Heere des Großfürsten jetzt in Polen leisten. Man darf hierbei nicht vergessen, doch sie rein zahlenmäßig aller Wehrfähigkeit noch den verbündeten Streitkräften noch immer überlegen sind; unsere Ziele werden von einer Wundersal über eine größere Zahl genommen, einer Wundersal allerdings, die besser mit Waffen ausgerüstet ist, besonders mit schärferen Geschützen, die in Ausbildung und Moral überlegen ist und besser geführt wird.

Die fruchtlose Erstreckung des russischen Heeres östlich der Weichsel macht sich teilweise noch nicht fühlbar; für den Kampf selbst handelt es sich um reine Frontalangriffe, bei denen nur hier und da einmal tödliche Umsassungen den Ausschlag geben. In allen Fällen aber sieht der Gegner seinen Entscheidungsmoment durch, sondern nicht, an einer Stelle geworfen, seine ganze Linie in eine ruckartige, vorbereitete Verteidigungstellung zurück. Das ist die bekannte Rückschlusstellung der Russen, sie soll den Feind ermüden und durch die immer wiederholten Verluste, die der Angriff unvermeidlich macht, seine Kraft schließlich brechen. Aber mit dieser Taktik kann man keine Siege erzielen, sie trägt den Namen des Mißerfolges in sich selbst. Auch Napoleon hat nicht durch ähnlichen Taktik, nicht durch die strategische Intonens dieses unglückigen Geistes seinen großen Feldzug verloren, sondern durch den Mangel an Lebensmitteln, die dadurch herbeigerufenen Verluste seines Heeres und durch den ganz ungenügschlichen Schutz seiner Expeditionen. Alles das bedrückt uns diesmal nicht; allerdings wollen die Massen die

Verwüstung des eigenen Landes diesmal wiederholen, aber die Zeiten sind andere geworden und die russische Erde besonders im Westen ist fruchtbar und weidlich. Man ist fast unüberlegt in unsere Hände gefallen, so war es bisher fast überall in Litauen, in Polen. Der Befehl des Heeres reicht heutzutage nicht mehr aus, den Fanatismus der Selbstvernichtung zu entfachen; die Bevölkerung — und wieder besonders die im Westen — sucht sich den Zwang mit allen Mitteln zu entziehen.

Die Gegner meinen, daß die weiten Räume des großen Reiches uns schließlich verderblich werden müßten; sie stehen noch tief in der Strategie des 18. Jahrhunderts, von der selbst ein Napoleon sich nicht völlig freigemacht hatte. Wir wollen nicht die Erde erobern, unser Ziel ist das feindliche Heer und es allein. Das andere fällt als reife Frucht in den Schoß des Siegers.

Der weiteren Feldzug in Polen aufmerksam verfolgt, sieht aus, wie er von dieser Aufstellung des Krieges getragen wird. Wir haben unsere Siege am Danube, an der Wislota und dem Weichsel, am Son, an der Grodener Linie und am Danube nach Osten hin nicht weiter verfolgt, als bis Lubersberg genügen geblieben war. Dann haben wir die weiten und fruchtbarsten Räume des südlichen Reiches nicht aufgegeben, sondern am Bug und an der Plota Lipa halt gemacht. Es galt nun, die feindliche Hauptmacht in Polen möglichst entscheidend zu schlagen. Kaiserens Heere kämpften während noch Norden ab, und gegen den Karow drangen vom 14. Juli an Hindenburgs neuorganisierten Heere in südlicher Richtung vor, der eine Jäger, der andere Leibregiment, in ostpreussischer Heeremehrung stellten, um das Bild im Reflekt zwischen Weichsel und Brjeskijewitz zu stellen; von Weichsel her aber drangen unsere Truppen über die Weichsel hinüber, nach Angabe der Massen vier Armeekorps stark.

Die Feinde und auch unsere Deutsche meinen, dieser ganze Feldzug ginge gegen Warschau. Rein doch, erneut ist es gesagt: nicht gegen Warschau, sondern gegen des Großfürsten Heere, die wir entscheidend schlagen wollen. Warschau interessiert uns nur als bestmöglicher Hebergang über die Weichsel, als Stützpunkt von Eisenbahnen, d. h. als ein Mittelpunkt leistungsfähiger Kraftlinien und solange darin keine russische Truppenmassen stehen. Natürlich ist es andererseits ganz versteht, wenn alle unsere Gegner in trauem Verein den Verlust von Warschau als für sie gänzlich bedeutungslos hinstellen. Sind die Massen aus Polen hinweggeführt, dann ist der Weg der bestmöglichten Weichsel-Linie, der ebenfalls bestmöglichten Rosenslinie, und wenn das Bild uns löst, auch des bestmöglichten Nemenabstammes mit den Festungen Smolna, Ostia, Oredno natürlich sehr wertvoll für uns. In ihrer Gesamtheit legen sich diese drei Abstände dann wie ein starker Panzer um unsere Ostfront, hinter dem der Feind ruhig seinen Artilleriebeständen, der Gewehrbesatzungen seinen Geschützen nachsehen mag. Sie bilden die festen Grundlagern neuer Operationen.

Aber das sind Ausblicke, die hinter der Notwendigkeit völlig zurücktreten, zunächst das starke und kampffähige Heer des Gegners möglichst gründlich aus dem Felde zu schlagen. So oder so!

Die Ereignisse der letzten Tage haben uns manchen Schicksal nähergebracht. Wer die Verluste der Hauptquartiere aufmerksam und an der Hand der Karte gelesen hat, weiß, daß eine Zeitlang der Weichselufer Fronten, sowohl die des Süddeutschen wie die des Norddeutschen weiter vorgebrungen waren als die östlichen, dem russischen Hinterlande zu gefährten. Das eröffnete dem Gegner noch eine Möglichkeit, ohne allzu große Verluste seine Streitkräfte südlich und nördlich der Brjeskijewitz nach Osten hin in Sicherheit zu bringen. Er hat diese Gelegenheit nicht benutzt oder nicht benutzen wollen, weil er vielleicht noch immer an den Sieg in der großen Schlacht zwischen Bug, Karow, Weichsel glaubt. Nach den letzten Nachrichten muß haben sich unsere eigenen Fronten mehr ausgeglichen, Moskowskyscher Fronten hat große Fortschritte gemacht, die Stadt Cholm bereits überfallen und auf der Befolgung sich der Linie Jolin-Lewissa genähert. Gleichzeitig ist die Armee von Tom-Ermoff, der die Stärkung der äußersten Flanke zuführt, stetig über den Bug auf Wladimir Wolynski vorgebrungen. Somit ist dem russischen Heere in Polen der Vormarsch südlich der Brjeskijewitz bereits verloren gegangen, ihre Rückzugslinie führt nunmehr nur noch nördlich gegen die Linie Moskowskyscher Fronten.

Aber auch Hindenburgs Offizieren, der ganz besonders hartnäckigen Widerstand begannen, ist nunmehr an den Karow bei Lomza herangekommen; es scheint, als ob gegen die Russen Gollwitz und Schelz alles an Truppen vorgeführt worden ist, was die Massen aus dem Räume westlich der Weichsel zurückgezogen haben. So kam es hier zu allgemeinen Gegenangriffen, die zwar keinen Erfolg hatten, aber den Vormarsch der Deutschen aufhalten. Mit dem Augenblicke, wo für sie der Weg über Lomza und Ostrowitz frei wird, ist auch der nördliche Weichsel der Russen bereits gefährdet, dem außerdem noch weiter im Norden ein anderer Feind droht, die Armee von Belok. Hier ist vielleicht zum ersten Male in diesem Kriege die äußerste Flanke unseres Gegners erreicht und beinahe umfaßt. Man muß sich natürlich vor Augen halten, daß auch der glänzende strategische Plan seine Sanftion immer erst durch den tatsächlichen Erfolg erhält.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Generaloberst von Bismarck bereits östlich der Weichsel Raum gewonnen hat und die Südfront der Russen in Rücken bedroht, dann darf man die Frage aufstellen, ob jene noch instande sein werden, sich dieser Lage zu entziehen ohne Opfer, die das Maß dessen, woran sie bereits gewöhnt sind, noch ganz erheblich übersteigen. Allerdings ist noch die Stellung von Danowicz zwischen den Truppen des Generalobersten von Bismarck und der russischen Südfront, aber die Entfernung beträgt am 1. August in der Westlinie kaum mehr als 35 Kilometer.

Wenn nun der russische Feldherr die Weichselstrecken aufgibt, so verläßt er sein Heer über etwa 100 000 Mann; aber aus der sehr unglücklichen Lage, in die er sich befindet, kann er es überhaupt nur noch durch einen allgemeinen siegreichen Angriff nach Norden wie nach Süden befreien. Die bisherigen Kampfergebnisse werden ihm da zu sein Vertrauen einflößen; es wäre das erste Mal in der

Feuilleton.

Der Kampf im Speessart.

Erzählung von Levin Schilding.

14 Wendete stand vor ihm wie ein nachbleibendes Bild der diesen leidenschaftlich hervorgerufenen Worten; sie öffnete ein paar mal die Lippen, um ihn zu unterreden, aber wie hätten ihre leisen Worte dem stürmischen Webstrom des aufgeregten Mannes Einhalt tun können — sie vermochten nichts darüber, sie mußte ihn erden lassen, und dann lösen es, als ob sie selber den Mut verloren, noch eine Silbe zu sprechen. Sie hatte nur beide Arme erhoben, wie um angewollt etwas furchtbar Erschreckendes, was vor ihr plötzlich aus dem Boden aufgeschossen wäre, abzuwehren.

Er ergriff die beiden Hände, die sich vor ihm erhoben, und drückte sie lächelnd an seine Brust. „So ist's recht,“ rief er heilig aus, „sagen Sie mir nichts, kein Wort, keine Silbe. Ein Wort, das mich glücklich macht, als je ein Mensch gewesen, können Sie mir nicht sagen, noch ist es unmöglich — und eins, das mich unglücklich macht, das mich in den Tod treiben würde — ich will, ich mag es nicht hören, es wäre zu entsetzlich, zu furchtbar, wenn ich es anhören müßte — jetzt — heute!“

„Und doch, doch — Sie müssen es anhören!“ rief Wendete, wie all ihren Mut zusammenfassend, mit halb von ihrer Bewegung erstickter Stimme. „Unglücklicher Mensch, der so an sich, an seinen Leben, an seinem Glück, seiner Ehre freudlos — wie ist es möglich — wie können Sie in der ersten Stunde sich vergewagen in die Fremde, die Glückliche, die Bekannte — an eine Bekannte —“

„Was ist es mir, ob Sie fremd, glücklich, verbannt und verloren sind! Sie sind mir tausendmal teurer, liebenswürdiger, kostbarer, höher denn —“

„Sollten Sie ein, Sie wissen nicht, was Sie sagen! Wenn ich nun fremd, glücklich und verbannt wäre um der eigenen Schuld willen, weil ich verdiente ausgehoben zu werden von den Meinen, weil ich eine Verbrecherin bin —“

„Sie — Sie — Sie eine Verbrecherin! Und das sollte ich glauben?“ Wiberich rief sich aufzulösen.

Sie schaltete wie in tiefstem Schmerz ihre Hände zusammen, und ein Strom von Tränen schoß ihre Wangen nieder.

„Mein Gott, mein Gott, was ist Ihnen? Was kann die arme Welt Ihnen zugefügt haben, welche Bosheit, welche teuflischen Schlingen können Sie umgarnt haben, daß Sie sich so entsetzen, daß Ihr Schicksal Ihnen diese Tränen erpreßt, diese Verlehen, von denen ich jede einzeln wie einen Himmelstau trinken möchte? O mein Gott, die Welt ist böse, ist teuflisch — o sprechen Sie, jetzt will ich, daß Sie sprechen, daß Sie dies Mißel erklären. Was verführt Sie, sich anzuliegen, sich eine Schuldige eine Verbrecherin zu nennen?“

„Soll ich Ihnen noch mehr geben? Ist es nicht genug, Ihnen zu zeigen, warum Sie sich verirrt haben? Rein, gehen Sie, gehen Sie, um nie wieder ein solches Elend über mich zu bringen, wie es Ihre Worte heben haben.“

„Ein Elend — ich, ich bringe ein Elend über Sie? Welch ein Wort ist das — ein Elend!“

„Nun ja, ist es das nicht, gewungen zu sein, zu reden zu müssen, solche Geständnisse machen zu müssen, wie Sie sie mir abzwängen?“

„Und,“ fiel Wiberich erschüttert ein, „ist es für mich kein Elend, so mir rätselhaft, unverständliche Selbstanklagen zur Antwort zu erhalten, wo mein ganzes Herz mit all seiner Fülle sich Ihnen offen legt, während ich doch weiß, während ich doch jeden Augenblick diese Sand emporstreten will zum Schmutz, daß Sie nichts Unwürdigeres, nichts Schärferes, daß Sie nichts, nichts gelien haben können, um das Schicksal zu verdienen, welches Sie verfolgt?“

„Ach, doch,“ fiel Wendete ein, „ich habe dies Schicksal, wenn nicht verdient, doch mir selbst auogewogen; ich bin schuldig, ja, ich bin es, und wäre ich es auch nicht — würde ich daran denken dürfen, eines andern Menschen Leben hineinzugucken in das Unglück einer solchen Lage, wie die meine, Ihr Leben hineinzugucken?“

„Ob Sie das dürfen — mein Gott, was fragen Sie — da, wo ich je will, nichts anderes will, wo es mir wie eine Zeitlang erweist, mich Jähretagen in jedes Unglück, in jeden verzeihlichen Kampf, in jeden Abgrund zu stürzen!“

„O wie töricht Sie reden! Ich soll zugeben, daß Sie sich in Ränke und Abgründe stürzen! Würden Sie denn denken, daß ich so etwas täte, daß ich so mich ins Verderben stürze, wenn Sie der Unglückliche, Verbannte wären, wenn auf Ihnen der Verdacht eines Verbrechens ruhte, wenn Sie sich verbergen müßten, wie ich es muß? Würden Sie dann um mein Herz werden, würden Sie zugeben, daß ein

anderes, harmloses und zu allen Antrieben auf Glück berechtigtes Wesen kann und sein Schicksal an das Ihre fettere und sich mit Ihnen in einen Abgrund stürze? Nie, niemals würden Sie es!“

Wiberich verstaunte bei diesen Worten Wendetes; er sah betroffen und verwirrt zu Boden.

„Ich höre aus dem allen nur Leeres,“ sagte er dann, langsam sein verdörtes Gesicht wieder zu ihr erhebend, „wie edel und groß Sie denken, wie furchtbar groß als auch das Unrecht sein muß, welches man an Ihnen begangen hat, und wie erbärmlich ich sein müßte, wie gründlich verächtlich, wenn ich, weil irgendein abscheulicher Verdacht auf Ihnen lastet, je von Ihnen ablassen könnte.“

„O genug, genug,“ unterbrach ihn Wendete fast heftig. „Sie sind ein Mann und über alles muß Ihnen die Ehre stehen. Ich habe genug gehört, was Sie fähig zu lassen, daß es wider Ihre Ehre wäre, je wieder zu so mir zu sprechen!“

„Gerechter Himmel!“ lachte Wiberich gezwungen auf, „wenn man Sie so reden hört, sollte man denken, Sie hätten einen Hofbesuch oder einen Hof —“

„Einen Rord?“ sagte sie, lächelnd zu ihm aufsehend. „Wenn es nun so etwas wäre, dessen man mich beschuldigen kann?“

„Unmöglich — unmöglich!“ rief Wiberich.

„Das einzige, was unmöglich“ versetzte sie, noch Atem ringend, „das ist, daß wir uns je wiedersehen! Gehen Sie mit Gott, Gott schütze und beidrarme Sie!“

Dabei reichte sie ihm ihre Rechte, entzog sie ihm wieder, als er kaum die Fingergraben beüßigt, und wandte sich, um wachsenden Schrittes davonzutreten.

„Rätselhaftes Geschick!“ murmelte Wiberich, in tiefer Bestürzung ihr nachblickend. „Ich nicht wiedersehen? Wieder den Tag, die Sonne nie wiedersehen, als darauf versichert, dich wiederzusehen und Klarheit zu erhalten über diese entsetzlichen Worte — diese Worte von Verbrechen — von Riederwehchen — über diesen ganzen teuflischen Waffengang für jemand, der in einem grammen Kampf geben will, in die blutige Todesgefahr.“

Er stand noch eine Weile wie erstarrt, wie in sich verloren, dann rief er, heilig seine Hände mit dem Boden stoßend: „Fort damit, fort, fort mit all diesen Gedanken! Ein Mann hält keine Hoffnungen, seine Entschlüsse fest am Feuerherd — und nun auf und dem Kommanden entgegen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsbedürfnisse, daß ein Heer in solcher Lage noch gestützt hätte. Die Aufgabe der Weidwerkstätten bedeutet andererseits die Freigabe des Schnees, den seine westlichen Flanken immer noch belegen; sie vermindert daher die Abfuhr seines Abfalls in nordöstlicher Richtung und zugleich das Zuspandens, daß er in irgendeiner absehbarer Zeit zu einem Gegenstoß nicht mehr in der Lage ist.

Entscheidungen von solcher Größe reifen nur langsam und nicht im Rennkonte, aber wie dürfen dem Ausgange dieses gewaltigen Ringens, das alles übersteigt, was Menschen je gesehen, mit Zuversicht entgegenblicken.

Die Ergebnisse auf allen anderen Kriegsschauplätzen bestärken dies Vertrauen, denn sie liefern den Beweis, daß wir unsere Aufgabe im Osten ungestört werden vollenden können. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Vorhandenheit der Verbände, die wir in unsern Gegnern, wenn es sich um immer nur um bestimmte Erfolge handelt. Im Südwesten behaupten die Kaisertruppen gegen alle Angriffe der Italiener ihre Schlachtfelder auf dem Isonzo, und es verbleibt gar nicht, wenn Genua Truppen hier und da einige Fortschritte gemacht haben sollten, solange der Wüstenkopf von Görz und das Plateau von Dobner, solange Fiume und die Gegend des Am in den Händen der Kaisertruppen sind, hat der italienische Feldherr trotz aller Opfer nichts gewonnen. Und das gleiche gilt von den Dardanellen, wo der französisch-englische Misserfolg immer offenkundiger wird und vom Kaukasus, wo die Türken neuerdings wieder zum Angriff übergegangen sind.

Unsere Gegner rechnen überhaupt nur noch auf die Zeit und auf die Erschöpfung unserer Hilfsmittel, eine Hoffnung, die sie freilich ein Jahr lang getarbt hat. Möglich immerhin, daß sie es ein zweites Jahr hindurch versuchen wollen.

Parteinachrichten.

Sozialdemokraten im Felde. In der Östlicher Volkzeitung lesen wir: Vor kurzer Zeit wurde der zweite Vorliegende des Sozialdemokratischen Vereins GutsMuths im Kreise Zogon, Genosse Scholz, durch Ernennung zum Unteroffizier und Bezeichnung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Ein gleiches Geschick mit dem Vorstehenden des Arbeiter-Redaktionsvereins, Genossen Hermann Kögel aus dem gleichen Orte. Dieser war bei einem Infanterie-Regiment als Reserveoffizier eingesetzt und erhielt im November mit einem Offiziers- und acht Kameraden den Auftrag, bei Solno über die Berge gegen Maritsan aufzuziehen. Dabei haben sie sich plötzlich von erbitterten Kosakenmassen umschlingert. Aber kurz entschlossen stürzte sich die Patrouille in die hochgehende Warte. Genosse Kögel konnte als guter Schwimmer mit seinem Pferde noch durchkommen und sogar einen seiner Kameraden aus den Fäusten ziehen, die anderen aber ertranken. Kögel konnte die wichtige Meldung vom Anrücken feindlicher Massen noch rechtzeitig zu seinem Regiment bringen. Dafür wurde er sofort befördert und erhielt jetzt bei der Anwesenheit des Kaisers für seine mutige Tat vor vorantem Regiment vom Kaiser eigenhändig das Eiserne Kreuz angeheftet. In diesem Regiment sind bereits drei Genossen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zwei befördert worden; in einem Falle erhielt einer die österreichische Tapferkeitsmedaille.

Genosse Ernst Heilmann verunndet. Wie ein Regimentskamerad des Genossen Heilmann der Redaktion der Chemnitzer Volkstimme meldet, ist beim Rarom-Übergang in der Schlacht am 21. Juli Genosse Ernst Heilmann schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet worden: eine Kugel traf die untere Gesichtshälfte. Während er sich noch nicht mitgeteilt worden. Genosse Heilmann wurde als zum wichtigsten Sanitätsregiment gehörig am 1. April eingesetzt und beim 181. Infanterie-Regiment in Chemnitz ausgebildet.

Aus dem Lande.

Die Milchviehfütterung von ausländischen Futtermitteln abhängig?

In den Städten des Herzogtums fängt es sich an zu regen, um gegen die von den Milchproduzenten geforderte Milchpreissteigerung Front zu machen. In Rüstingen und in Pöbel beschließen sich auch die häßlichen Körperchöffen damit. Dabei wird natürlich auch die Begründung der beachtlichen Preissteigerung erörtert und nachgeprüft. Da sind es nun zwei Argumente, die dafür angeführt werden. Erstens, daß der Milchpreis in seinem richtigen Verhältnis zum Butterpreis stehe. Weil die Butter so teuer ist, so muß die Milch auch teuer werden, dieses Argument wird natürlich kein Konsument gelten lassen und muß man wünschen, daß durch die Festsetzung eines möglichst niedrigen Höchstpreises für Butter viel eher die Einkinkrankung der Butterproduktion hervorgerufen wird als durch eine Steigerung der Butterproduktion ein Mangel und eine Verteuerung der Milch. Die Erhöhung des Milchpreises aus dem Grunde zu verlangen, weil die Butter teuer ist, läuft doch nur darauf hinaus, den Produzenten und vielleicht auch den Händlern einen unverdienten Kriegsgewinn zuzuführen. Das zweite Argument für die Reduktion einer Erhöhung des Milchpreises ist der Mangel an ausländischen Kraftfuttermitteln. Mit diesem Argument hat sich in unserem Parteiblatt in Hannover, wo bekanntlich der Kampf um den Milchpreis tobt, ein sachkundiger Gegner der Milchpreissteigerung auseinandergesetzt. Er weist nach, daß in Friedenszeiten in vielen Milchviehhäusern eine recht erhebliche Verschwendung an ausländischem Kraftfutter stattgefunden hat und daß jetzt in der Kriegszeit die Möglichkeit gegeben sei, diesem Mangelstand durch vermehrte Züchtung abzuhelfen.

In weiterer Befolgung des für und wider in dem Kampf gegen die Milchpreissteigerung führt unser hannoversches Parteiblatt eine gewichtige Stimme gegen die Reduktion der Milchpreissteigerung mit dem Mangel an Kraftfutter ins Feld. Das Blatt schreibt: In Nr. 61 der illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung vom 21. Juli d. J. kommt nun Dr. W. Claassen bei Besprechung der Frage nach

der Wirkung der Futtermittel auf Fleisch- und Milchproduktion zu der sehr erfreulichen Feststellung, daß in normalen Zeiten der Futterbedarf der Rinder zu 92 Prozent durch die Ernten des Jahres gedeckt wird. Er hat hierfür eine Berechnung nach Futtervereinheiten aufgeführt, die deshalb noch etwas zu ungünstig ist, weil er nach seinen eigenen Angaben die maßrichtigen Ernterträge für das Jahr 1915 unter Berücksichtigung mannigfacher Kriegswirungen um 10 Prozent unter der Norm angesetzt hat. Trotzdem führen ihm seine Untersuchungen für die Rindviehhaltung zu folgenden Ergebnissen:

1. Bei gleichbleibendem Ausnützungsgrade des Futters müßte die Produktion an Rindviehfutter unter normalen Verhältnissen um 9, unter so ungünstigen Verhältnissen, wie sie jetzt dieses Krieges vielleicht vorliegen, um 22 Prozent gesteigert werden, um den ganzen Bedarf zu decken.

2. Bei gleichbleibender Futterproduktion müßte dessen Ausnützung um 9 oder 22 Prozent gesteigert werden, um das gleiche Ziel zu erreichen.

Diese Zahlen sind der beste Beweis dafür, daß wir uns in normalen Zeiten in der Milchviehfütterung ohne große Mühe von dem ausländischen Kraftfutter unabhängig machen können und daß jetzt in der Kriegszeit, wo diese Kraftfuttermittel fast gänzlich fehlen, die beste Gelegenheit gegeben ist, durch vermehrte Futterproduktion in der eigenen Wirtschaft die Milchviehfütterung zu verbilligen und sicherzustellen. Wer aber die landwirtschaftlichen Hochleistungen jetzt Beginn des Krieges aufmerksam gesehen hat, der konnte darin so viel wertvolle Fingerzeige gerade in dieser Richtung finden, daß ihm der vermehrte und verbesserte Futterbau keinerlei Schwierigkeiten zu bieten braucht.

Es wäre zu wünschen, daß diese Belehrung bei den Milchproduzenten Gehör finden und Früchte tragen möge; zu hoffen, daß dies geschieht, ist es leider nicht.

Oldenburg. Vom Wochenmarkt. Wenn wir dann und wann hiesige Wochenmarktberichte im Norddeutschen Volksblatt bringen, so geschieht es, um den Lesern des Blattes im Rande Kenntnis zu geben von der Preisbildung der Lebensmittel auf dem Markte in der Stadt- und Kreisstadt, die Verhältnisse hat, bei denen eine normale Preisbildung auch in dieser Richtung möglich ist. Der Oldenburger Wochenmarkt liegt für die Jahre aus der nächsten Umgebung wie aus weiterer Ferne sehr günstig. Zahlreiche Gutsbesitzer, Klein- und mittelbäuerliche Betriebe liegen um die Stadt herum. Die Stadtverwaltung hat großzügige Maßnahmen getroffen, um für die Versorgung der Bevölkerung mit gewissen Lebensmitteln ihre Pflicht zu tun und Käuferpreise zu verbilligen. Natürlich schafft das nicht die Möglichkeit, die Preise der Lebensmittel auf das Niveau herabzudrücken, auf dem sie vor dem Kriege waren; aber ein klein wenig dürften die Preise in Oldenburg auch eine Wirkung haben auf die Marktpreise in den anderen Städten des Herzogtums. Auf dem letzten Wochenmarkt, der gut mit Produkten, besonders Gemüse bedeckt war, blieben bei den getrockneten Gemüsen die Preise immer noch hoch. So kosteten Bohnen, von denen große Erträge in Aussicht stehen müssen, 15 Pf. das Pfund. Das sind 60 Prozent über dem Friedensdurchschnittspreis. Die Nachfrage ist sehr große, da die Saufrat für den Winter mit Einmachebohnen vorliegen will. Kartoffeln kosteten immer noch 10 Pfund 90 Pf. bis 1 Mk. Wenn das Wetter nicht umschlägt, werden zur Freude und zum Gewinn der Händler die hohen Preise für diese zwei Produkte bleiben, bis bei den Kartoffeln eine Beschäftigung der Winterfortscherte und ein beherrschendes Eingreifen im niedriger gehalten. Auch die Butter behauptete ihren hohen Preis. Feinste Molkereibutter kostete 1,50 bis 2,00 Mk., Koch- und Brotbutter 1,50 bis 1,70 Mk. Der Preis der Eier ging auf 1,40 Mk. pro 10 Stück herab. Einige Händler geraten in recht gereizte — Kriegsstimmung — Stimmung, wenn man Zweifel in die Berechtigung ihrer Preisforderungen setzt. So sagte ein Eierhändler zu einer Frau, die zu ihm meinte, bei so hohen Preisen würde er keine Eier nicht los: „Eh, dat id so billiger weggebe, smiet ik se lemer up'n Wehl!“ (Ehe doch ich sie billiger weggebe, werfe ich sie auf den Mist.) Solche Redensarten sind nicht geeignet, die Antipathie des Publikums gegen die Händler zu mildern. Im Gegenteil, sie reizen geradezu auf, das Beispiel der Frauen von Münster nachzuahmen. Ein großer Teil der Bevölkerung hat sich an den Genus des weichen Käses sehr gewöhnt. So wurde am Mittwoch der ganze Vorrat, man sprach von 500 Pfund, abgesetzt. Die starke Nachfrage hob den Preis von 35 Pf. auf 37 Pf. das Pfund.

Vapenburg. Die Torfgewinnung, welche für einen großen Teil unserer Einwohnerschaft eine Haupteinkunftsquelle darstellt, ist, trotz ihrer schrecklichen Arbeitslasten, auch in diesem Jahre recht bedeutend gewesen. Der weibliche Teil unserer Kolonistenfamilien hat hier trotz der Schwere jener Tätigkeit ein betriebswertes Stück Arbeit geleistet, indem die bereitgestellten Torfmengen denen des Vorjahres nicht viel nachstehen. Im Gebiet der Stadt Vapenburg und im Vorporenbach und Bergemwald sind 2500 bis 3000 Tagewerk Brennort in verschiedenen Sorten hergestellt worden, die einen Wert von circa 200 000 Mark darstellen. Auch weicher Torf zur Kohifikation von Kohle und Torfmull, beides sehr begehrte Handelsartikel, ist in großen Massen abgebaut worden. Mit der Abfuhr des Torfes der Schiff ist bereits begonnen worden. Der schwarze Torf, der vielfach nach den an der Untersee oder nach den auf den ostfriesischen Kanälen zu erreichenden großen Mälen verfrachtet wird, kostet pro Tagewerk bis 90 Mk., ein Preis, der bis jetzt noch nie erzielt worden ist. Der weiche Torf wird in erheblichen Mengen an die Eisenbahnverwaltungen zum Anheben der Lokomotiven geliefert.

Aus aller Welt.

Polizeistunde für Kinder. Die Polizeistunde für Kinder ist in Vapenburg, wie vorauszusagen war, mit der Polizeistunde

für die Erwachsenen gekommen. Unter den Großstädten hat jetzt Nürnberg den Anfang gemacht. Der Nürnberger Magistrat hat einen Erlass beauftragt, nach dem das Bewachen von Schülern und Schülerinnen auf den Straßen und Plätzen nach Eintritt der Dämmerung verboten ist. Bamberg folgt bereits dem Beispiel.

Große Unterfische in der Festung Novo-Georgiewsk. Wie der Wiener Kurier berichtet, wurden in der Festung Novo-Georgiewsk große Beunruhigungen aufgedeckt. Eine dort unweitort erdriehene Militärkommission aus Petersburg nahm eine Durchsuchung der Lebensmittelmagazine und der Arsenale vor. Dabei wurden bedeutende Abgänge aufgedeckt. Im Falle einer Belagerung hätte die Festung kaum für sechs Wochen Nahrungsmittel gehabt. Während der Anwesenheit der Kommission brach plötzlich Feuer aus. Ein Interoffizier, der deshalb unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, verhaftet wurde, gab an, daß er das Feuer auf Befehl des Intendantenobersten Wladowitz gelegt habe. Oberst Wladowitz wurde standrechtlich erschossen. Die weitere Untersuchung ergab, daß Oberst Wladowitz mit den Vorgesetzten unter einer Decke gearbeitet hat. Letztere wurden zum Tode verurteilt. Man glaubt, daß Wladowitz auch mit dem in deutscher Gefangenschaft befindlichen Baron Stoffl nach Beschlüssen unterhalten habe.

Das wandernde Koffhaar. Ein junges Mädchen empfand an der Außenwelt seiner resten großen Liebe einen allmählich zunehmenden Schmerz. Als dessen Ursache entdeckte es endlich einen kleinen, hirsigen, kochbaren Punkt, den es für einen Splinter hielt. Sie lockerte nun mit einer Nadel die Haut darüber so weit, daß sie den „Splinter“ fassen konnte. Zu ihrem größten Erstaunen nahm aber dieser „Splinter“ kein Ende, sondern entsappte sich als ein 20 Zentimeter langes Koffhaar! — Das Herausziehen war nicht schmerzhaft, es blutete dabei nicht und der Hohl war damit erledigt. Der Vater des jungen Mädchens, selbst Arzt, teilt dazu in der Münchener medizinischen Wochenschrift mit, daß seine Tochter als Kind ein Schaafschädel mit natürlicher Wähne besessen habe. Er vermutet wohl mit Recht, daß sie damals nach Art der Stinbe hier und da ein Haar aus dieser Wähne in den Mund genommen und eines von diesen verflüchtigt verflüchtigt habe. In langwieriger Wanderung ist es dann von Darm bis in die große Höhe gelangt, ohne die ganze Länge hindurch irgendwelche Bekkwerden zu machen. Solche Wanderungen kochloser Körper kennt die Wissenschaft bisher nur von Kraken und von den flarren und so viel kürzere Wähne! Das Koffhaar als wandernder Körperbewohner ist eine interessante Beobachtung auf diesem Gebiet.

Ein Familien-drama. Der deutsche Baron von Werker, der Schwiegerpater des verstorbenen brasilianischen Ministers Barons Rio Branco, wurde getötet, als er verurteilt, seine Kinder zu entführen, deren Obhut ihm während seines Scheidungsprozesses anvertraut war.

Heberichnungsmaschinen in Venezuela. Das Neutische Bureau meldet: In Eri in Venezuela haben in Folge einer Wasserhohe die Dämme. Die kommerziellen und Wohnviertel der Stadt wurden überflutet. Das Wasser reicht bis zum zweiten Stock. Es gerüerte die Telefon- und Telegraphenverbindungen und schränkte die Beleuchtungsanlagen weg. Die Fabriken stellten die Arbeit ein. Die Zahl der Toten wird auf 25 geschätzt, die der Obdachlosen auf 200. Der Schaden geht in die Millionen.

Literarisches.

Ludolf Waldmann der bekannte Komponist vollständig geworden. Er ist ein alter Deutscher tranken noch eine, süßig Blut und leichter Sinn. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent, leerte am 20. Juni in Berlin nicht nur seinen 75. Geburtstag, sondern auch sein 60 jähriges Romantiker-Jubiläum. Es erschienen in einer herrlichen Ausgabe, worin auch das Bild des Jubilars enthalten, zehn seiner der Jetztzeit entsprechenden, tiefempfindenden vollständigen Vaterlandolieder mit leichter Klavierbegleitung. Preis 1 Mk.

Schwaffer.

Sonnabend, 7. August: vormittags 10.00, nachmittags 10.50

Ein neue CONSTANTIN CIGARETTE Zypionen Gold Nr. 3/2 Trustfrei!